



Liebe Leserinnen und Leser,

international erhält Timor-Leste derzeit vor allem Sichtbarkeit, da es gegen das große Nachbarland Australien vor Gericht zerrt. Der Vorwurf: Australien soll sich durch illegale Spionage- und Geheimdienstaktivitäten milliardenschwere Gewinne in der Öl- und Gasindustrie der Timorsee gesichert haben – auf Kosten Osttimors. Wie dieser vielfach als „Kampf gegen Goliath“ betitelte Vorstoß enden wird, scheint derzeit ungewiss.

Ebenfalls wie ein echter David im Kampf gegen Goliath gefühlt hat sich vermutlich Yohan Goutt Goncalves, der im vergangenen Februar im russischen Sotschi für Timor-Leste beim olympischen Ski-Slalomrennen an den Start ging – im Interview spricht er über seine Eindrücke und seine Pläne für die Zukunft.

Nicht nur im Sport, auch in der Wirtschaft wird mit harten Bandagen gekämpft, um „im Rennen zu bleiben“. Das in Timor-Leste vor allem familiäre Seilschaften dabei behilflich sein können, zeigt der Artikel über die Entwicklung der kommerziell betriebenen Salzgewinnung in Ostti-

mor seit der Unabhängigkeit.

Neben diesen Beiträgen aus Wirtschaft, Politik und Sport findet in diesem Newsletter auch das kulturelle Geschehen Berücksichtigung. So hat der komplett in Osttimor produzierte Film *A Guerra da Beatriz* bereits einen wichtigen internationalen Filmpreis gewinnen können und fungiert dank seiner Fokussierung auf die Zeit der indonesischen Besatzung als wichtiger Botschafter der einzigartigen Geschichte des jungen Inselstaates.

Und auch ein Blick auf die zivilgesellschaftlichen Akteure vor Ort ist immer wieder lohnenswert: Die Organisation Hiam Health leistet sein Jahren einen beeindruckenden Kampf gegen Unter- und Mangelernährung bei Kindern.

Abgerundet wird der Newsletter wie zumeist durch Neuigkeiten zu den Aktivitäten der DOTG vor Ort.

Eine spannende Lektüre wünschen Christian Wollnik und Janina Pawelz

Inhalt:

- **Hiam Health – Hamutuk Ita Ajuda Malu Zusammen gegen Unter- und Mangelernährung in Timor-Leste**
von Dr. Christiane Peiffer Pinto
 - **David gegen Goliath Timor-Leste zieht Australien vors Gericht**
von Janina Pawelz
 - **Hollywood made in Timor-Leste: Osttimors erster Spielfilm A Guerra da Beatriz überzeugt auf internationaler Bühne**
von Dr. Christiane Peiffer Pinto und Christian Wollnik
 - **Ein bitter-süßes Business Über das Geschäft mit Salz in Osttimor**
von Jürgen Glembotzki
 - **Auf dem Olymp Interview mit Osttimors erstem olympischen Winterathleten Yohan Goutt Goncalves**
von Janina Pawelz
 - **Neue alte Klänge Wie eine bunte Gruppe von Musikern klassische Musik nach Osttimor bringt**
von Dr. Christiane Peiffer Pinto
- NEUES AUS DEM VEREIN**
- **Und nach der Uni kommt der Frust...? – Neues vom Stipendienprogramm**
von Alfons Schabarum
 - **Ende der Unterstützung der Maternidade von Baucau**
von Dr. Christiane Peiffer Pinto
 - **Die DOTG beim 2. Asientag in Köln**
von Dr. Monika Schlicher

Hiam Health – Hamutuk Ita Ajuda Malu

Zusammen gegen Unter- und Mangelernährung in Timor-Leste

von Dr. Christiane Peiffer Pinto

Hiam Health („Zusammen helfen wir uns“) ist eine Nicht-Regierungsorganisation (NRO), die sich auf die Fahne geschrieben hat, nachhaltig etwas gegen die weit verbreitete Unter- und Mangelernährung von Kindern in Osttimor zu tun.

Der neueste UNICEF-Bericht spricht von 58% der timoresischen Kinder unter 5 Jahren mit Stunting (zu klein für ihr Alter unter anderem auf Grund unzureichender Ernährung). Weitere 20% gelten als unterernährt, d.h. ihr Gewicht unterschreitet das 80%ige des Normalgewichts bei der entsprechenden Körpergröße.

Gegründet wurde Hiam Health 2003 von Jill Hillary (Australien) und Rosaria Martins da Cruz (Osttimor). Klein fingen sie an, auf dem Gelände des National Hospitals. 2009 zogen sie um, in die heutigen Gebäude, die ein großes Rehabilitationszentrum, Verwaltungsräume, ein Trainingszentrum, Volontärswohnung und großen Garten umfassen.

Das Rehabilitationszentrum bietet nun Platz für 26 Kinder im Alter zwischen sechs Monaten und fünf Jahren und ihre Mütter oder aber auch Väter und Großeltern. Hiam Health ist das einzige Ernährungs-Rehabilitations- und Trainingszentrum in dieser Art

in Osttimor.

Die Kinder die zu Hiam Health kommen, werden entweder vom National Hospital oder den verschiedenen staatlichen Gesundheitszentren in und außerhalb der Hauptstadt Dili überwiesen, oder von ihren Eltern gebracht, da diese z.B. von Nachbarn vom Zentrum gehört haben. Außerdem kommt ein Großteil der Kinder aufgrund von Screening-Untersuchungen, zu denen Mitarbeiter von Hiam Health selber in die Dörfer (im Moment mit Focus im Distrikt Ermera) fahren.

Kommt ein unterernährtes Kind zur Behandlung, so besteht die Behandlung einerseits aus der Ernährung des Kindes bis es sichtbar an Gewicht gewinnt, andererseits aus einem zweiwöchigen Trainingsprogramm für die Mutter – oder einem sonstigen Familienmitglied – zu diversen Themen rund um Ernährung (Ernährungspyramide, Essenszubereitung und Essenszusammensetzung, Hygiene, Erkrankungen und ihre Behandlung, u.v.m) sowie praktischer Anleitung im NRO-eigenen Kitchen Garden, beim gemeinsamen Kochen, beim Spielen mit den Kindern etc. Nach in der Regel zwei bis drei Wochen verlassen die Kinder und Mütter wieder das Zentrum mit oft deutlich sichtbaren Veränderungen.

Jede Familie bekommt bei Entlassung einen kleinen Marungi-Baum-Setzling, als Symbol für das neu Gelernte und als Anfang eines eigenen Kitchen Garden. Die Blätter des Marungi Baumes sind sehr reich an Vitaminen und

eine gesunde Zugabe z.B. zum Reisbrei der Kinder. Außerdem bekommt jede Familie ein Kochbuch und anderes geschriebenes Material in dem das Gelernte noch einmal festgehalten ist sowie diverse Hygieneartikel, so dass zuhause der Neubeginn mit neu geformten Verhaltensweisen erleichtert wird.

Jedes Kind, das erfolgreich das Programm durchlaufen hat, wird von Mitarbeitern von Hiam Health bis nach Hause gebracht, so dass das Haus bekannt ist. Denn zwei Monate nach Entlassung (in manchen Fällen zusätzlich auch bereits eher, wenn es medizinisch notwendig erscheint) besuchen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Hiam Health die Familie noch einmal zuhause, um zu schauen, ob der Erfolg angehalten hat, ob Anregungen wirklich umgesetzt wurden und um Hilfestellungen zu geben, wenn etwas noch nicht so klappt wie gewünscht.

Die Erfolgsquote, dass Kinder wirklich ihren bei Entlassung erreichten Ernährungszustand beibehalten oder dank der neu Gelernten sogar noch verbessern, ist mit über 80% groß. Nicht mitgerechnet sind dabei jene Kinder, die indirekt von den Maßnahmen profitieren, seien es kleinere Geschwister die dank geänderter Gewohnheiten gar nicht erst von Unterernährung bedroht werden, oder auch Nachbarskinder die ebenfalls von in die Nachbarschaft eingebrachten neuen Ideen profitieren.

Neben dem Rehabilitationszentrum für unterernährte Kinder umfasst Hiam Health auch den

schon erwähnten großen Kitchen Garden der nach Horticulture Prinzipien bewirtschaftet wird und der auch für Trainingszwecke außerhalb des Malnutrition-Programms benutzt wird, wenn z.B. eine Gruppe von Menschen neue Wege des Anbaues für ihren Gemeinschaftsgarten lernen wollen oder erstmals anlegen wollen. Darüber hinaus gibt es Trainingsprogramme für generell an Fragen der Ernährungssicherung interessierte Gruppen.

Seit der Gründung wurde Hiam Health zweimal ausgezeichnet.



Der Kitchen Garden von Hiam Health

(Photo: C. Peiffer Pinto)

2010 erhielt die Organisation den Sergio Vieira de Mello Award für Arbeit im Bereich ‚Human Rights for Children‘, überreicht durch den damaligen Präsidenten und Friedensnobelpreisträger Dr. Jose Ramos-Horta. 2013 erhielt Jill Hillary die Medal of the Order of Australia in The Queen’s Birthday 2013 Honours List für ihre Arbeit für internationale Beziehungen durch Gesundheitsprogramme in Osttimor.

Ich selbst kam erstmals 2011 mit Hiam Health in Kontakt, als ich als Ärztin in der Pädiatrie des National Hospitals arbeitete. Ich lernte ihre Arbeit schätzen und schickte viele Kinder mit Unterernährung zu ihnen wenn ihre

medizinischen Rehabilitation abgeschlossen war, da ich es sehr sinnvoll fand, der Mutter im Anschluss an die medizinische Rehabilitation ihres unterernährten Kindes noch eine nachhaltige Weiterbildung zu bieten.

Inzwischen bin ich offiziell die Ärztin des Rehabilitationszentrums und gehe zweimal – wenn nötig auch dreimal pro Woche für zwei bis vier Stunden dort hin um die Kinder zu untersuchen, Medikamente entsprechend des Malnutrition-Protokolls zu ver-

schreiben und ambulant behandelbare Krankheiten zu behandeln.

Daneben helfe ich bei Mitarbeiter-Trainings hinsichtlich medi-



Unterernährtes Kind bei Aufnahme (Photo: C. Peiffer Pinto)

zinischer Fragen und bin zudem bei der Erstellen und Weiterentwicklung des Behandlungskonzeptes involviert.

Meiner Einschätzung nach leistet Hiam Health eine gute, nachhaltige und unterstützenswürdige Arbeit im Bereich Gesundheit und Ernährung in Osttimor.

Hiam Health finanziert sich ausschließlich durch Spenden und nur zu einem geringen Teil durch Einkünfte, wenn das Trai-

ningszentrum extern für Fortbildungszwecke vermietet wird.

Weitere Informationen unter: www.hiamhealth.org.

Dr. Christiane Peiffer Pinto ist Ärztin und Ergotherapeutin. Sie reiste erstmals 2003 als Medizinstudentin nach Osttimor. Heute arbeitet sie als Ärztin in der 2011 neu eröffneten Stamford Medical Clinic in Dili und bei Hiam Health. Sie lebt mit ihrem Mann und 2 Kindern in Becora in Dili. Sie ist Mitglied der DOTG und war über viele Jahre das Bindeglied der DOTG zum Maternidade-Projekt in Baucau. Kontakt: chpeiffer@web.de.

David gegen Goliath

Timor-Leste zieht Australien vors Gericht

von Janina Pawelz

Es geht um Spionage, Geheimdienste und milliardenschwere Öl-Deals. Timor-Leste beschuldigt Australien der Spionage und Vorteilsnahme und geht vor Gericht. Doch ob der von vielen Medien betitelte „Kampf gegen Goliath“ ein märchenhaftes Ende nimmt, ist zweifelhaft.

Die Geschichte dramatisierte sich im Dezember 2013 als australische Geheimagenten der Australian Security Intelligence Organisation (ASIO) und der Polizei eine Razzia in einem Rechtsanwaltsbüro in Canberra durchführten und Unterlagen, ein iPhone, ein Laptop und einen USB-Stick konfiszierten. Die sichergestellten Gegenstände ge-

hören Rechtsanwalt Bernard Collaery, der Timor-Leste in einem Rechtsstreit um das 40 Milliarden US-Dollar schwere Öl- und Gasabkommen, das in 2006 unterzeichnet wurde, vertritt. Collaery hat demnach Beweise, dass Australien als Entwicklungshelfer getarnte Geheimdienstmitarbeiter einschleuste, die in Gebäuden der osttimoresischen

eine Reise nach Den Hag für eine Aussage beim Schiedsgerichtshof verhindert. In einem separaten Verfahren bezüglich der Razzien beschloss der Internationale Gerichtshof jedoch, dass Australien die konfiszierten Unterlagen behalten, jedoch unter Verschluss halten müsse. Darüber hinaus solle sich Australien aus der Kommunikation zwischen

bendes Land mit hohem Lebensstandard ist, bilden die Einnahmen aus den Öl- und Gasfeldern aus der Timorsee mit Abstand die größte Haupteinnahmequelle des kleinen Nachbarlandes Timor-Leste. Der in 2006 geschlossene CMATS-Vertrag (Certain Maritime Arrangements in the Timor Sea-Treaty) sieht vor, den Gewinn aus der Greater Sunrise Area, die zwischen Timor-Leste und Australien liegt, 50:50 zu teilen und diese Abmachung für 50 Jahre unangetastet zu lassen. Nach einer Neuverhandlung des Vertrags nach internationalem Standard könnte das komplette Greater Sunrise-Feld Timor-Leste zufallen, so Kritiker. Die ge-



Graffitis an der Mauer des Geländes der Botschaft Australiens in Dili zeigen Kängurus als Öldiebe. Der künstlerische Protest ist mittlerweile übergestrichen worden (Photo: J. Pawelz)



Rote Farbtropfen und eine klare Aussage: "Australia government stealing our oil" (Photo: J. Pawelz)

Regierung Wanzen installiert haben sollen. So wäre die von Australien unterstützte Renovierung der Regierungsgebäude in Dili eher ein Trojanisches Pferd als nachbarschaftliche Entwicklungshilfe. Eine Abhörung der Gespräche von osttimoresischen Politikern in Kabinetts- und Verhandlungsräumen könnten Australien wirtschaftliche Vorteile bei der Verhandlung der Öl- und Gasabkommen verschafft haben. Ein ehemaliger australischer Spion, der in diesem Falle als Kronzeuge aussagen wollte, wurde ebenfalls im Dezember 2013 vom Geheimdienst besucht. Sein Pass wurde sichergestellt und somit

Timor-Leste und seinen Anwälten raushalten. Dieser Beschluss wird als vorteilhaft für Australien gesehen, könnte aber die Beziehung zwischen den beiden Ländern belasten. Premierminister Gusmão bezeichnete die Razzien als gewissenlos und inakzeptabel.

Die Brisanz der Kritik des Spionagevorwurfs liegt darin, dass Australien nicht aus politischen, sondern aus wirtschaftlichen Absichten spioniert haben soll. Während Australien ein wohlha-

richtliche Entscheidung, ob der CMATS-Vertrag zwischen Australien und Timor-Leste neu verhandelt werden muss, steht noch aus.

Das Thema des potentiellen Öldiebstahls hält viele BürgerInnen, NRO-MitarbeiterInnen und PressevertreterInnen auf Trab. Beispielsweise stellte die osttimoresische NRO La'o Hamutuk im April 2014 eine Analyse on-

line aus der hervorgeht, dass sich Australien zu unrecht am Laminaria-Corallina Ölfeld, das komplett Timor-Leste gehört, bereichert haben soll. Demnach habe Australien zwischen 1999 und 2012 schätzungsweise zwei Milliarden U.S. Dollar aus dem Feld erwirtschaftet.

Hinweis: Dieser Artikel erschien auch in „Pazifik Aktuell“ Nr. 98 / Juni 2014.

Hollywood made in Timor-Leste

Osttimors erster Spielfilm *A Guerra da Beatriz* überzeugt auf internationaler Bühne

von Dr. Christiane Peiffer Pinto und Christian Wollnik

Es ist schon erstaunlich, was das Filmteam um die Produzentin Stella Zammataro und die beiden Regisseure Bety Reis und Luigi Akquisito mit einem Budget von lediglich 200.000 US Dollar – größtenteils Spenden oder Beiträge, die per crowd funding akquiriert werden konnten – auf die Beine gestellt hat. Denn wer bei dem Hinweis auf den ersten Film, der komplett unter timoresischer Leitung in Timor-Leste entstanden ist, einen „nett gemachten“, aber insbesondere unter professionellen Gesichtspunkten wahrscheinlich nicht besonderes anspruchsvollen Streifen vermutet, der wird sich gleich in den ersten Minuten des Films verwundert die Augen reiben. Denn nicht nur Schnitt und Regie, auch die schauspielerischen Leistungen der Darsteller

wissen zu überzeugen. Während einige von Ihnen, wie die beiden Hauptdarsteller Irim Tolentino (spielt die Rolle der Beatriz) und José da Costa (Tomas) zuvor bereits in verschiedenen internationalen Produktionen Erfahrungen sammeln konnten, war es für ein Großteil der Darsteller ein erster gelungenen Schritt aus kleineren Theatergruppen des Landes auf die große Spielfilm-Leinwand.



Fimplakat von A Guerra da Beatriz

(Photo: Dili Film Works)

Und auch die Handlung des Filmes, die einen Zeitraum von über 20 Jahren abdeckt, geht unter die Haut, da er viel der tatsächlichen Realität unter der indonesischen Besatzung wiedergibt. Erzählt wird die Geschichte von Beatriz und Tomas, die kurz vor dem Einmarsch der Indonesier 1975 heiraten und in den darauffolgenden Jahren unter Vertreibung und Unter-

drückung zu leiden haben. Kurz nach der Geburt ihres Sohnes im Jahre 1983 stürmen die indonesischen Besatzer in ihr Dorf und erschießen als Vergeltung für einen Angriff timoresischer Widerstandskämpfer alle männlichen Bewohner. Doch Beatriz kann ihren Tomas unter den Toten nicht finden und hört daher in den darauffolgenden Jahren nicht auf, an seine Rückkehr zu glauben. Als er dann 1999 zu Zeiten des Unabhängigkeits-Referendums nach Jahren des Widerstandskampfes und Versteckens in den timoresischen Bergen plötzlich vor ihr steht, erkennt sie Tomas kaum wieder und sucht nach Hilfe: Ist er es wirklich? Oder ist dieser Mann ein fremder Eindringling?

Authentizität gewinnt *A Guerra da Beatriz* vor allem durch den Verzicht auf Synchronisation und Übersetzung. So ist der gesamte Film auf Tetum und lediglich mit englischen Untertiteln versehen. Eine weitere Stärke liegt in den kleinen Nebenhandlungen und Details. So lässt sich Beatriz'



Beatriz inmitten der Opfer indonesischer Gewalt

(Photo: Dili Film Works)

Schwägerin Teresa auf einen indonesischen General ein, um sich die Zeit der Unterdrückung zu erleichtern und angenehmere Le-

bensumstände zu schaffen. Doch als die Indonesier 1999 im Zuge des Unabhängigkeits-Referendums rasch das Land verlassen müssen, „entführt“ ihr Mann die gemeinsame Tochter nach West-Timor – eine Geschichte, die typisch ist für das jähe Ende indonesisch-timoresischer Beziehungen zu dieser Zeit. Beeindruckend ist auch zu sehen, wie der christlich-katholische stets durch Elemente animistischen Glaubens ergänzt wird.

Seit seiner Premiere im Herbst 2013 fand der Film auf verschiedenen internationalen Film-Festivals Beachtung und wurde u.a. als „Bester Film“ auf dem International Film Festival of India, einem der bedeutendsten Festivals Süd- und Südostasiens, ausgezeichnet. Dies unterstreicht die Qualität des Films, der viel mehr bietet als kurzweiliges Entertainment à la Hollywood, indem er die Geschichte der Unterdrückung durch die indonesischen Besatzer in einer eindrucksvollen Geschichte und mit ebensolchen Bildern näherbringt. Prädikat: Absolut sehenswert!

Weitere Informationen unter: www.aguerradabeatriz.com.

Ein bitter-süßes Business

Über das Geschäft mit Salz in Osttimor

von Jürgen Glembotzki

Salz ist Salz denken sich die meisten Leute. Da in Timor-Leste aber alles ein wenig anders ist, kann Salz hier „bitter“ und „süß“ zugleich sein.

Die neuzeitliche kommerzielle Geschichte des timoresischen Salzes nach der Unabhängigkeit beginnt mit der Eröffnung der ersten Salzfabrik in Manatuto Anfang des Jahres 2011. Belak Salt ging auf die Initiative des damaligen Ministers für Tourismus, Handel und Industrie, Gil Alves, zurück. Mehr als US\$ 500.000 wurden seitens des Ministeriums aufgebracht, um

kets Timor-Leste, kommentierte schon damals die Eröffnung der sogenannte Leichtindustrie als „bitter-süß“. „Bitter“ sind die Hintergründe von Belak Salt; „süß“ dagegen, die „Geschenke“, die großzügig an Familienbanden verteilt wurden.

Denn nicht zufällig wurde als Generaldirektor von Belak Salt ein Verwandter des Ministers, genauer sein Cousin João Alves, auserkoren. Dazu muss man wissen, das Gil Alves bereits zu Zeiten der indonesischen Besatzungszeit in den Salzhandel verstrickt war. Zu dieser Zeit wurde in Manatuto das Salz, dass aus Laga (rund 30 km östlich in der Nähe von Baucau) herangeschafft wurde, getrocknet, in große Säcke verpackt und anschließend nach Indonesien verschifft. Gil Alves war zu dieser Zeit – neben einigen Familienmitgliedern des



Familienpakt – Gil und João Alves (Photo: Building Markets Timor-Leste)

Belak Salt das notwendige Kapital zu verschaffen, damit ein Gebäude renoviert, Maschinen gekauft und Salz eingekauft werden konnten. Das damalige Business-Portal, Building Mar-

indonesischen Diktators Suharto – Miteigentümer dieses Umschlagplatzes. Und nun stellte Gil Alves seinen Cousin Joao eben die nötigen Mittel zur Eröffnung des „Projekts“ Belak Salt bereit.

All dies geschah vor den Augen und ohne Einbindung der rund zwanzig Familien rund um Manatuto, die auf traditionelle Weise bereits seit Jahrzehnten Salz im Pfannenverfahren herstellten. Doch woher sollte dann das Salz kommen, das bei Belak aufbereitet, verpackt und zum Weiterverkauf vorbereitet werden sollte? So kam es, dass nach den Feierlichkeiten der Eröffnung nicht einmal drei Monate vergingen, ehe Belak Salt alle Aktivitäten einstellte. Und wer genauer hinsah, der konnte sogar erkennen, dass bis zu diesem Zeitpunkt nicht einmal timoresisches Salz produziert und vertrieben wurde, sondern das billige indonesische Industriesalz Garam Kapal aus Surabaya.

Die Mehrheit der Timoresen verzehrt dieses Salz, das in großen Mengen aus Indonesien importiert wird. Während es dort wiederum nicht einmal für den menschlichen Konsum zugelassen ist, wirbt UNICEF in einer Studie (Report on the Rapid Assessment on Salt Situation in Timor-Leste, 2002), dafür, dass nur jodiertes Speisesalz in Timor-Leste verkauft werden sollte – und vergisst dabei natürlich nicht zu erwähnen, dass Garam Kapal alle notwendigen Voraussetzungen erfülle. Kein Wort darüber, dass es sich um gegebenenfalls schädigendes Industriesalz handelt – wohl deshalb, weil fast die gesamte ärmere timoresische Bevölkerung dieses Salz aufgrund des günstigen Preises (zwischen 0,10 und 0,15 US Dollar pro 250 Gramm) tagtäglich konsumiert.

Dabei ist es nicht so, dass der Preis für das Industriesalz so

günstig ist, da es in Indonesien im Übermaß produziert wird. Im Gegenteil: Indonesien importiert sogar selbst zusätzlich Industriesalz aus Australien. Während die Tonne dort etwa 40 US Dollar kostet, wird das in Timor-Leste



Timorganic Salz

(Photo: Jürgen Glembotzki)

traditionell gewonnene See-Salz zwischen 300 und 500 US Dollar je Tonne gehandelt.

Der vergleichsweise hohe Preis ist ein wesentliches Hemmnis dafür, dass das timoresische Salz im eigenen Land kaum marktfähig ist. Ein anderer ist die geringe Qualität. Aufgrund des hohen Feuchtigkeitsgehaltes und der deutlichen Verunreinigungen wird das traditionell gewonnene Salz ohnehin wenn überhaupt nur auf lokalen Märkten in den ländlichen Distrikten verkauft. Versuche wie die der lokalen NGO Hafoti das lokale Salz abgepackt in eigenen Verkaufsläden zu vermarkten, zeigten sich als Fehlinvestition.

Dies ist umso bitterer, als das Land seinen Gesamtkonsum von in etwa 100 bis 120 Ton-

nen Salz pro Monat selbst leicht decken könnte: An der Nordküste der Inseln sind von Manatuto, über Liquiça bis nach Atabae über 150 traditionelle Salzbauern aktiv – denen es schlichtweg an Absatzmärkten für Ihre Produkte mangelt, da es mit billigem Industriesalz nicht konkurrieren kann. Insbesondere, wenn billiges Industriesalz durch halbseidene Machenschaften, in die auch Regierungsvertreter verstrickt sind, zusätzlich in den Markt gedrückt wird.

Als Berater war ich über sechs Jahre verantwortlich für Privatssektorförderung im timoresischen Ministerium für Wirtschaft und Entwicklung und hatte in dieser Zeit viele ambitionierte Projekte zur Förderung der Salzproduktion Kommen und Gehen sehen. Die meisten hielten sich, solange sie von außen großzügig gefördert wurden, die vermeintlichen Einkommens- und Beschäftigungseffekte blieben jedoch in der Regel aus. Parallel zur Eröffnung der Belak Salt Produktion starteten wir – zwei Deutsche und eine Chinesin, die seit Jahren in Timor-Leste leben und arbeiten – daher eine Salzproduktion ohne externe Hilfen, die von Anfang an die traditionellen Salzproduzenten als zentrale Produzenten einbezog. Es wurden die Basisbegriffe des HACCP (hazard awareness and critical control point) nicht nur erwähnt, sondern in die bestehende Praxis übertragen. Ein faires Preissystem wurde ausgehandelt, so dass jeder Produzent wenigstens genauso viel verdienen sollte, wie er beim Verkauf auf dem lokalen Markt erhalten würde. Wir investierten, ohne externe Finanzierung,

in Trockner, Sieb- und Verpackungsmaschinen und bildeten mehr als zehn Mitarbeiter in Hygiene und Qualität aus. Timorganic das einzige Unternehmen, das bis heute reinstes See-Salz produziert, wurde geboren und ist heute das einzige lokal produzierte Salz, das in Supermärkten in Dili zu finden ist. Zudem stehen erste Verkäufe ins Ausland, nach Singapur und Australien, kurz vor dem Abschluss, und auch der deutsche Markt wurde ins Auge gefasst. Um überhaupt den "Markt" überzeugen zu können, müssen nicht nur Preis und Mengen stimmen, sondern natürlich auch die Qualität. Wir setzten deshalb von Beginn an auf eine rigorose Qualitätskontrolle und lassen einmal jährlich Qualitätsprüfungen durch unabhängige Labors in Deutschland durchführen.

Denn grundsätzlich bietet Timor-Leste alle Voraussetzungen, um eines der feinsten und hochwertigsten Salze der Welt anzubieten: Die Insel zwischen indischem Ozean und Pazifik ist frei von belastenden Umweltverschmutzungen. Es gibt kaum Pestizide in der Landwirtschaft und auch der Schiffsverkehr in der Straße von Wetar ist gering. Selbst Großimporteure in Deutschland bewerten das Timorganic Salz als eines der qualitativ hochwertigsten der Welt.

Mit Blick auf die Qualität haben wir somit sehr gute Bedingungen, unser faires Geschäftsmodell weiter zu entwickeln. Allerdings ist es als von Ausländern geführtes Unternehmen in Timor-Leste nicht so einfach, die Vorteile der lokalen Produk-

tion auch politisch im eigenen Land zu verkaufen. Denn auch der neue Minister für Handel, Industrie und Umwelt, Antonio da Conceição, und sein Staatssekretär, Nino Perreira, setzen auf die altbewährte Zusammenarbeit mit den Indonesiern. Das Verbot oder die Reduzierung des Imports des indonesischen Industriesalzes Garam Kapal wird nun mit der Begründung abgelehnt, dass Timor-Leste sich der "freien Marktwirtschaft" verpflichtet fühle. Dass Indonesien im Gegenzug den Import von Speisesalz ab 2013 verboten hat und somit ein möglicher Absatzmarkt für timoresisches Salz entfällt, bleibt dabei allerdings völlig unberücksichtigt. Timor-Leste scheint eben immer gut zu sein für schnelle Geschäfte, insbesondere dann, wenn die Geschäftspartner aus Indonesien kommen. Und so verwundert es nicht, dass der Staatssekretär für Industrie und Kooperativen im Juli vergangenen Jahres ein Memorandum of Understanding (MoU) mit der indonesischen Firma PT. Garam unterzeichnete, um zukünftig im so genannten Pond-Verfahren große Mengen an Salz in Timor-Leste zu produzieren und zu exportieren.

Und um dem MoU auch sofort Nachdruck zu verleihen, hat das zuständige Ministerium genau dort, wo die traditionellen Salzproduzenten bisher ein gutes Einkommen erzielen konnten, schwere Baumaschinen eingesetzt, um die zukünftigen Salzproduktionsseen auszuheben. Die Verarbeitung organisieren soll ein alter Bekannter: João Alves, der zu keiner Zeit in der Lage war, die Belak Salt Produk-

tionsstätte aufzubauen, erhält eine neue Chance – üppig ausgestattet mit Tausenden öffentlicher Gelder versteht sich.

Das "süße" Geschäft mit dem Salz in Timor-Leste nimmt also seinen natürlichen Lauf. "Bitter" ist insbesondere, dass auch dieses Mal die UN die Augen verschließt. Im Gegenteil: Durch das 2012 ins Leben gerufene Projekt Social Business Development unterstützt UNDP aktiv die kollaborativen Unternehmungen des Staatssekretärs für Industrie und Kooperativen, um das Geschäft mit den indonesischen Geschäftsleuten erfolgreich zu implementieren. Auf die Frage, was denn aus den traditionellen Salzproduzenten werden würde, gab es von der Projektverantwortlichen des UNDP die vielsagende Antwort, dass diese in die indonesische Salzproduktion integriert werden würden. Als Lohnarbeitskräfte hätten sie dann wohl ein gesichertes Einkommen von bis zu einem Mindestlohn (115 US Dollar pro Monat). Als "freie" Unternehmer könnten sie jedoch ein monatliches durchschnittliches Einkommen von bis zu 300 US Dollar erwirtschaften – es bleibt ein fader Beigeschmack.

Kontakt zu Jürgen Glembotzki / Timorganic: timorganic@ymail.com

Auf dem Olymp

Interview mit Osttimors erstem olympischen Winterathleten Yohan Goult Goncalves

von Janina Pawelz

Der tropische Inselstaat, der eher für seine heißen Temperaturen als für Schnee bekannt ist, stellte 2014 einen Skifahrer für die Olympischen Winterspiele in Sotchi. Der 19-jährige Skirennfahrer Yohan Goult Goncalves nahm als erster und einziger Landsmann Timor-Lestes an Qualifizierungrennen in Serbien, in der Türkei, in Österreich, Skandinavien und Frankreich teil und sicherte sich somit die Teilnahme. Er trat am 22. Februar 2014 im Slalomwett-



Bei der Eröffnungsfeier trug er für alle Welt sichtbar die osttimoresische Flagge ins Olympiastadion

(Photo: Y. Goult Goncalves)

der derzeit in Frankreich an der Universität Paris-Est Créteil Val-de-Marne studiert, gründete schließlich mit der Hilfe seiner Familie und Freunde die Timor-Leste Ski Association, die in 2012 vom internationalen Ski-Verband FIS anerkannt wurde.



Yohan Goult Goncalves ist Osttimors erster Skirennfahrer

(Photo: Y. Goult Goncalves)

bewerb in Sotchi an, bei dem er mit einer knappen halben Minute Rückstand den letzten Platz belegte. Jedoch ging es Goult besonders darum, ein positives Bild seines Landes zu verbreiten. Sein mazedonischer Trainer begleitete den jungen Skirennfahrer bereits seit klein auf. Goult,

Seine Mutter Carolina floh 1974 mit ihren jüngeren Geschwistern aus Timor-Leste in einem Fischerboot nach Darwin, Australien. Auf einer Reise in Frankreich lernte sie ihren Mann kennen; Sohn Yohan kam in Frankreich zur Welt.

Für die Deutsche Osttimor Gesellschaft beantwortete er gerne ein paar Fragen.

DOTG: Yohan, thank you for your time for this interview. It was not only Timor-Leste's first participation but also your first competition in the Olympic winter games. How does it feel to be an Olympic athlete?

Yohan: I feel honored and blessed! People recognise you for your dream and the support behind me is incredible!

DOTG: Yohan, when did you start skiing and how did your career begin?

Yohan: I started skiing when I was 2 years old, in 1997, and before that my dad used to put me in a backpack when I was one year old only. I started racing when I was 13 and I became professional last year.

DOTG: You were representing Timor-Leste in the Olympic Winter Games. Why was that important to you?

Yohan: I represented Timor-Leste for a few reasons. First of all, it was a way to not forget my heritage and make my mom proud and especially my grand mother and all my family there. And another reason is that I could have been in the French team but France already has snow and winter athletes... everybody knows about France and nobody knows about Timor. Timor needed a promotion in a way.

In Serbia you managed to qualify officially for competing in the Olympic games. Besides reaching the right scores for qualification, what were the main obstacles on your way to become an Olympic

athlete?

Yohan: The main obstacles were that I was around Europe and not in Timor during the Olympic year so that it was hard to get all the papers signed. Finance was very hard as well but luckily I have great parents and great friends who supported me financially. And another thing is that you have your race result on the internet sometimes only the day after the race, so it's very stressful because you never know if you did qualify or not...

DOTG: What was the reaction in Timor-Leste: What did local people say and did you get the chance to meet any officials?

Yohan: I got a lot of great support there and everybody wanted to meet me including politicians. They wanted to know all about this experience!

DOTG: Looking into your future: What are your nearest future plans and projects?

Yohan: I want to finish my studies, pay back the costs for my Olympic year and still ski. I am also trying to raise money to open a sport center in Timor allowing free access to sports and good quality material.

Thanks!

Anmerkung: Das Interview wurde via Facebook mit Yohan geführt. Kontakt: www.facebook.com/YohanGouttGoncalves

Neue alte Klänge

Wie eine bunte Gruppe von Musikern klassische Musik nach Osttimor bringt

von Dr. Christiane Peiffer Pinto

Wer vor zehn Jahren einmal in Dili war und heute in die Stadt kommt, sieht an vielen Ecken Entwicklung und Veränderung. Damals gab es noch nicht viel Verkehr und Dili war eine Stadt und Osttimor ein Land ohne eine einzige Ampel. Auch vieles andere, was jemand der „westlichen Standard“ gewohnt war, konnte man nicht finden.



Das Trilolo Quartett & Friends live in Dili (Photo: C. Peiffer Pinto)

Die Zeiten ändern sich: Heute gibt es ein florierendes Einkaufszentrum „Timor Plaza“, ein Kino, einen Burger King, schon die zweite Generation von Verkehrsampeln, breitere Straßen mit weniger Schlaglöchern, ein zwölfstöckiges Verwaltungsgebäude, lokal produzierten Jogurt und Feta-Käse sowie frisch zubereitetes Speiseeis - um nur einige der „Errungenschaften“ der letzten Jahre zu nennen.

Etwas, was auch bisher nicht existierte,

war die Möglichkeit, klassische Musik zu erleben. Wohl gibt und gab es stets viel lokale Musik, die durchaus auch Geigen verwendet (wenn auch nicht im klassischen Musikstil gespielt), doch – außer in der Kirche wo viele alt bekannte Kirchenlieder in Tetun oder Bahasa Indonesisch übertragen sind – gab es bisher keine Tradition für klassische Musik. Und dementsprechend auch keine Tradition, dass Kinder klassische Musikinstrumente lernen.

Einen Teil dieser Lücke versucht seit einem Jahr eine kleine Gruppe von bunt zusammen gewürfelten timoresischen und

ausländischen Hobby- und Berufsmusikern um den timoresischen Musiker Simao Barreto zu schließen und die Ohren der Timoresen für diese Art von Musik zu gewinnen.

Anstoß dazu gab, dass ich vor etwa anderthalb Jahren entschied, mein Cello aus Deutschland mit zu bringen. Dies erfuhr eine befreundete Ärztin; Dr. Ingrid, die Frau von Max Stahl, die selbst Querflöte spielt. Sie kannte Simao Barreto und wusste, dass

er, der in Portugal als Musiker und Dirigent ausgebildet wurde, sich sehnlichst wünschte, klassische Musik in Osttimor einzuführen und selber eine Möglichkeit zu finden wieder diese Art von Musik zu machen.

Als kleine Gruppe fingen wir an, einfach so aus Freude an der Musik mit Querflöte, Geige, Bratsche, Cello, Piano und Gesang. Schon drei Wochen später hatten wir unseren ersten Auftritt bei der Einweihung eines Seminars der katholischen Kirche. Es folgten weitere Anfragen für diverse Anlässe, so die Geburtstagsfeier des Präsidentenkandidaten Abilio Araujo, eine Buchpremiere im Widerstandsmuseum, die Childrens Christmas Party im Präsidentenpalast und viele mehr. In naher Zukunft wird es im Casa Europa den ersten Timoresischen „Tag der Musik“ geben und auch dort werden wir – mittlerweile unter dem Namen Trilolo Quartet & Friends – spielen und somit weiterhin daran arbeiten, dass klassische Klänge timoresische Ohren erreichen.

Kontakt: chpeiffer@web.de.

NEUES AUS DEM VEREIN

Und nach der Uni kommt der Frust...?

Neues vom Stipendienprogramm

von *Alfons Schabarum*

Es gibt immer mehr Schul- und Universitätsabgänger, die auf den Arbeitsmarkt drängen. Aber die Stellen sind rar. Wir wollten wissen, wie es unseren ehemaligen Stipendiat/innen inzwischen ergangen ist und haben einige von Ihnen zum Kaffee eingeladen. Vom Komitee hat neben Zelia auch die deutsche GIZ-Mitarbeiterin Claudia Polzer teilgenommen, die nach Alfons' Ausscheiden Ende dieses Jahres den Kontakt zur DOTG übernehmen möchte.



Die DOTG freut sich: Claudia Polzer (li.) war beim Treffen aller Stipendiat/innen im Februar dabei und möchte Alfons' Nachfolge antreten (Photo: J. Pawelz)

Mariano hat nach dem Ende seines sechsmonatigen Schulpraktikums als Mathematiklehrer seine Bewerbungsunterlagen ans Erziehungsministerium geschickt.

Gleichzeitig hat er sich bei seiner Uni um ein Stipendium für ein Masterstudium in Portugal beworben. Dafür steht demnächst ein Test an. Um aber seinem älteren Bruder nicht weiter auf der Tasche zu liegen, hat er sich kurzfristig bei Telemor, der neuen Mobilfunkgesellschaft aus Vietnam, vorgestellt. Ergebnis: Fehlanzeige. Und so heißt es leider weiter: Warten.

Teodoro hatte zwei Monate vor der Graduierung im November 2013 einen Job bei USAID, der amerikanischen Entwicklungsorganisation, gefunden, der bis Ende Februar ging. Dann musste er wieder auf der Straße Telefonkarten verkaufen. Im Mai hat er beim Ölministerium einen Stipendiums-Antrag für ein zehnmonatiges Studium in Indien eingereicht: „Spezielles Englisch für die Ölindustrie“. Gleichzeitig hat er sich wie Mariano bei der neuen vietnamesischen Telefongesellschaft im Marketing beworben

und direkt einen Dreimonatsvertrag bekommen, Monatslohn 135 US Dollar. Mitte Juni lud das Ölministerium 10 Kandidat/innen für ein Jobtraining ein, fünf

davon wurde die Chance in Aussicht gestellt, bei einer deutschen (!) Ölfirma einen Job zu bekommen. Telemor hat Teodoro für die Zeit des Jobtrainings freigestellt. Nun heißt es Daumen drücken! Pascoal hatte im Dezember 2013 bei der Industrie- und Handelskammer Timor-Leste an einem



Der DOTG Newsletter wurde beim Treffen von Ajuda atu Estuda vorgestellt

(Photo: J. Pawelz)



Jungunternehmer-Wettbewerb teilgenommen und einen von 21 Business-Plänen eingereicht. Seine Idee war die „Eröffnung eines Mini-Marktes im Subdistrikt Venilale“, die mit 67 von 100 Punkten bewertet und damit angenommen worden war. Jetzt sucht die Kammer nach einem timoresischen Investor, der den Jungunternehmer als Sponsor und Mentor zu unterstützen bereit ist. In der Zwischenzeit gibt es regelmäßige Treffen der Bewerber und Wochenendtrainings in Management und Finanzadministration. Pascoal ist optimistisch, dass sein Traum, in seinem Heimatort ein Geschäft zu eröffnen, bald Wirklichkeit

werden kann. Bis dahin jobbt er allerdings in einem Speiselokal, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen.

Nelson hat im Februar sein Studium in Finanzmanagement am privaten Institute of Business abgeschlossen und war dann erstmal arbeitslos. Um die Zeit zu überbrücken, haben er und Pascoal im Mai schließlich einen dreimonatigen Englischkurs angefangen, was wir seitens des Stipendienprogramms erstmals mit einem Zuschuss von je 50

US Dollar unterstützt haben. Anfang Juni erhielt Nelson dann unverhofft das Angebot, im Büro des Vizeministers für Handel, Industrie und Umwelt in der Verwaltung zu arbeiten. Der ist gleichzeitig Gründer und Eigentümer des IOB und hat offenbar vom Direktor des Instituts eine Empfehlung bekommen. Jetzt hat Nelson testweise einen Vertrag bis Ende August mit der Option der Verlängerung, falls seine Leistungen zufriedenstellend sind. Wir wünschen ihm das Beste!

Ende der Unterstützung der Maternidade von Baucau

von Dr. Christiane Peiffer Pinto

Im März dieses Jahres erhielt Senhora Maria von der Maternidade (Geburtshaus) in Baucau die letzte monatliche Zahlung von der DOTG.

Die DOTG begann im Jahr 2006 die Maternidade in Baucau – dank vieler Spender – monatlich finanziell zu unterstützen. Mitte letzten Jahres entschied sich der Vorstand der DOTG – nach ausgiebiger Besprechung bei der Mitgliederversammlung – nach acht Jahren Zusammenarbeit, diese regelmäßige finanzielle Unterstützung auslaufen zu lassen.

Die Gründe für diesen Entschluss sind vielfältig. Unter anderem haben sich die Bedingungen für Frauen in Baucau hinsichtlich der Möglichkeiten zu entbinden über die Jahre verbessert. So gibt es inzwischen eine staatliche Maternidade ganz in der Nähe von Senhora Marias Maternidade, und das lokale Krankenhaus hat ebenfalls erweiterte Möglichkeiten, sodass die direkte Notwendigkeit, Frauen eine Alternative zur häuslichen Geburt anzubieten, nicht mehr gegeben ist.

Ebenfalls konnte das ursprüngliche Ziele, die Maternidade wachsen zu lassen und zu einem Bildungsträger und „Multiplikator“ für Hebammenwissen zu entwickeln, nicht erreicht werden. Vielmehr war die Entwicklung und der Erfolg der Maternidade eng

mit Senhora Maria verknüpft, die nach dem Wegang von Casilda, die viele Jahre in der Maternidade gelernt und gearbeitet hatte, die Geschicke der Einrichtung alleine lenkte.

Auch wurde deutlich, dass es vermutlich nicht gelingen würde, die Bevölkerung zu einem angemessenen – und inzwischen durchaus möglichen – eigenen Beitrag zu bewegen wenn sie in der Maternidade um Hilfe baten, so lange regelmäßig Geld von außen kam. D.h. die Finanzierung veränderter indirekt eine Nachhaltigkeit und Eigenständigkeit der Maternidade.

Die DOTG hat sicher in den Jahren der Unterstützung für die Maternidade einen sehr wertvollen Beitrag geleistet für Frauen in Baucau hinsichtlich Entbindung sowie Gesundheitsbildung und allgemeiner Gesundheitsversorgung. Wir hoffen, dass Senhora Maria in Zukunft neue Wege finden wird, ihre Arbeit, der die Bevölkerung viel ideelle Wertschätzung entgegenbringt, weiter zu ermöglichen.

Die DOTG beim 2. Asientag in Köln

von Dr. Monika Schlicher

Auf dem 2. Asientag in Köln präsentierte sich die DOTG mit einem Stand beim „Markt der Möglichkeiten“. Über 120 Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen am 10. Mai zum Asientag in die Feuerwache in Köln. Ausgerichtet wurde die Veranstal-

tung wie im letzten Jahr von der Stiftung Asienhaus gemeinsam mit der Südostasien-Infostelle und dem philippinenbüro. Zu dem Thema „Europa und Asien: Wachstum – Solidarität – Menschenrechte“ bot der Asientag Vorträge und Workshops zu aktuellen und spannenden Themen mit Gästen aus Asien. So zeigte Niyada Kiatying-Angsulee von FTA-Watch aus Thailand auf, wer an Freihandelsabkommen verdient und wie sich Widerstand dagegen formiert, Kim Dongchun diskutierte im Workshop „Umkämpfte Demokratie: Myanmar, Indien und Südkorea“ und Saurin Siagan (VEM and Hutan Rakyat Institute, Medan, Indonesien) berichtete von den jüngsten Arbeiterprotesten gegen den Runden Tisch für Nachhaltiges Palmöl (RSPO) in Indonesien. Gemeinsam mit Oliver Pye problematisierte er den RSPO und den bisherigen Fokus der Umweltorganisationen auf Konsumentenkampagnen.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen die globalen Zusammenhänge und die Möglichkeiten der Einflussnahme für zivilgesellschaftliche Organisationen. Die massive Kritik von NROs an der Rohstoffpolitik der Bundesregierung und der EU wurde vorgestellt und die verheerenden Folgen des Rohstoffbooms für die Bevölkerung in Papua-Neuguinea aufgezeigt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer diskutierten Wege, wie Verbraucherinnen und Verbraucher aktiv werden können gegen ausbeuterische Arbeitsverhältnisse in der Textilindustrie in Asien, warum Klimagerechtigkeit globales Handeln braucht wie dabei

eine Vernetzung zwischen Europa und Asien aussehen kann.

„Der Asientag bot uns eine sehr gute Plattform, die DOTG und unsere Arbeit zu Osttimor vorzustellen. In vielen Gesprächen stieß ich auf großes Interesse“, resümierte unser Vorstandsmitglied Alfons Müller im Anschluss an die gut besuchte und rundum gelungene Veranstaltung.

DOTG auf Facebook

Die DOTG ist seit Oktober 2012 auf Facebook und hat mittlerweile 163 „Likes“. Es ist eine gute Möglichkeit zum Austausch und zum Kontakteknüpfen. Viele der StipendiatInnen des Programms Ajuda atu Estuda sind auf der Facebookseite zu finden.



71 „Likes“ kommen aus Deutschland, 46 aus Timor-Leste und 16 aus Indonesien; weitere aus Großbritannien, Portugal, der USA, der Schweiz, Thailand, den Niederlanden und Österreich. Es werden regelmäßig Neuigkeiten aus Timor-Leste oder dem Verein gepostet und Fotos hochgeladen.

Besuchen Sie uns auf www.facebook.com/DeutscheOsttimorGesellschaft

Antrag auf Mitgliedschaft

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft in der gemeinnützigen Deutschen Osttimor Gesellschaft (DOTG e.V.):

Name, Vorname

Anschrift

Telefon

e-mail

Datum, Unterschrift

Ich bin bis auf Widerruf einverstanden, dass mein Mitgliederbeitrag in Höhe von 40 Euro (ermäßigt 20 Euro) pro Jahr von meinem Konto abgebucht wird.

Kontoverbindung

Bitte helfen Sie weiterhin mit einer Spende an:

GLS Gemeinschaftsbank eG
Konto: 34 15 42 00
BLZ: 430 609 67
IBAN: DE50430609670034154200
BIC: GENODEM1GLS

Impressum:

Herausgeber: DOTG e.V.
Hohenzollernring 52
50672 Köln
Vereinsregister 14237
vom 15.07.03

Vorstand:

Janina Pawelz, Christian
Wollnik, Alfons Müller

Beirat:

Olandina Caeiro,
Kommissarin der Wahrheits-
kommission CAVR
Dr. Klaus Fritsche, Geschäfts-
führer Asienhaus Essen
Dr. Rolf Mützenich, MdB
Mitglied im Auswärtigen Aus-
schuss

Konto:

GLS Gemeinschaftsbank
Kto: 34 154 200
BLZ 430 609 67

Besuchen Sie uns!

www.osttimor.de



[www.facebook.com/
DeutscheOsttimorGesellschaft](https://www.facebook.com/DeutscheOsttimorGesellschaft)